

PZB

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich
hg. v. Veronika Burz-Tropper, Agnethe Siquans und Werner Urbanz

Peer reviewed

Vol. 29/2

2020

S. GILLMAYR-BUCHER: „Festheft Franz D. Hubmann“ – eine Einführung	74
J. OESCH: Die Textgliederungszeichen Petuchot und Setumot in Esra-Nehemia. Ein Plädoyer für die Einheit des Buches Esra-Nehemia	77
J. SCHILLER: Vom x-qatal zur Informationsstruktur – und retour. Bemerkungen zur Analyse althebräischer Sätze in der Poesie	117
W. URBANZ: Ägyptenworte bei den großen Propheten. Ein Survey von Jes 18–20; Jer 46 und Ez 29–32	123
F. BÖHMISCH: Die Sirachhandschriften aus Kairo und das Umfeld von Ms. F	142
E. PLANK: Baruch. Schreiber, Sekretär – oder mehr? Die Rolle Baruchs im Buch Jeremia und im Drama Jeremias von Stefan Zweig	156

www.protokollezurbibel.at

ISSN 2412-2467



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell – Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/).

BARUCH. SCHREIBER, SEKRETÄR – ODER MEHR?

Die Rolle Baruchs im Buch Jeremia und im Drama *Jeremias* von Stefan Zweig

Baruch: Writer, Secretary – or More?: Baruch's Role in the Book of Jeremiah and in Stefan Zweig's Drama *Jeremias*

Eva Plank, freischaffende Theologin, eva.plank@gmx.at

Abstract: Stefan Zweig hat in seinem 1917 erschienenen Drama *Jeremias* die Katastrophe der Wegführung der jüdischen Bevölkerung aus Juda/Jerusalem ins babylonische Exil 587 v. Chr. rezipiert. Mitten im Ersten Weltkrieg hat er damit nicht nur ein Antikriegsdrama geschaffen, sondern auch eine folgenschwere Erfahrung des Gottesvolkes in die Gegenwart transferiert und das Geschick des Volkes aus dem Blickwinkel der aktuellen Situation gedeutet. Der Beitrag greift die Beziehung des biblischen Schreibers Baruch zu Jeremia im Vergleich zum Zweigschen Vertrauten des Propheten auf. Parallelen und Unterschiede in der Gestaltung der Rolle als auch des Zusammenwirkens beider Gestalten werden herausgearbeitet.

Abstract: In his drama *Jeremias* which was published in 1917, Stefan Zweig discusses the catastrophic escape of the Jewish population from Judah/Jerusalem into Babylonian exile in the year 587 BCE. In the middle of the First World War Zweig has not only created a drama against war, but has also transposed a serious experience of the People of God to the present day, and interpreted the destiny of the people from the point of view of the current situation. The article focuses on the relationship between the biblical writer Baruch and Jeremiah in comparison to Zweig's intimate of the prophet. Similarities and differences in defining the roles and interactions of the two characters are described.

Keywords: Jeremiah, Baruch, writer, scroll, Stefan Zweig, drama *Jeremias*.

Im Drama *Jeremias* von Stefan Zweig spielt neben dem Protagonisten Jeremias auch Baruch eine Hauptrolle. Dieser Beitrag bietet erstmals einen Vergleich der Rolle, die Baruch im biblischen Jeremiabuch und im Drama *Jeremias* spielt.¹

Damit stellt sich die Frage: Interessiert Stefan Zweig im Drama selbst überhaupt, wie das Wort des Propheten aufs Papier bzw. auf die Rolle kommt? Allgemeiner formuliert: Spielt das Schreiben, das Aufschreiben und damit Übermitteln von – im weitesten Sinn – bedeutsamen Worten auch im Drama bzw. für Zweig in seiner Zeit allgemein und in seiner speziellen Situation eine Rolle oder nicht. Und wenn ja, warum? D. h. unter welcher Voraussetzung, in welcher Absicht und mit welchem Ziel wird geschrieben?

Daraus ergibt sich die Frage: Welche Rolle schreibt der Schriftsteller des beginnenden 20. Jahrhunderts dem biblischen Schreiber in seinem Drama zu?²

Somit habe ich bereits vorweggenommen, dass eine Gestalt mit Namen Baruch auch in *Jeremias* vorkommt. Auch der Beruf des Schreibers wird innerhalb der neun Bilder des dramatischen Gedichts einige Male erwähnt: Im 3. Bild ist ein Schreiber Zedekias mit Namen Aphitor genannt,³ im 6. Bild berichtet Baruch, dass bei einem Gespräch mit König Nabukadnezar dessen Schreiber anwesend war.⁴ Der Heerführer, Abimelech, fragt Baruch deshalb, ob ihm denn „geschriebenes Zeugnis ... gesiegelte Schrift“ mitgegeben worden sei, womit er beweisen könne, dass er mit der Botschaft, die er vorbringt, tatsächlich von Nabukadnezar gesandt ist.⁵

Außer den genannten Belegen für die Wortfamilie „schreiben“ wird mehrmals die Tora als Maßstab für rechtes Handeln ins Treffen geführt, eingeleitet mit „es steh(e)t geschrieben“,⁶ oder „so steht es geschrieben“.⁷ Der Begriff „die Schrift“ begegnet insgesamt siebenmal im Drama.⁸

¹ Der Beitrag ist die überarbeitete Form eines Vortrags anlässlich des 75. Geburtstags von Prof. em. Dr. Franz D. Hubmann am 6.12.2019 an der Katholischen Privatuniversität Linz. Der Name „Jeremia“ bezeichnet in diesem Beitrag den biblischen Propheten, „Jeremias“ den Propheten im Drama Stefan Zweigs, „*Jeremias*“, kursiv gesetzt, das Drama Zweigs. Die voneinander abweichenden Schreibweisen des jüdischen Königs Zidkija und des Chaldäerkönigs Nebukadnezar entsprechen dem jeweiligen Verwendungszusammenhang; ebenso andere Namensnennungen.

² Textgrundlage für diesen Beitrag ist neben dem Drama *Jeremias* von Stefan Zweig ausschließlich das hebräische Jeremiabuch.

³ Stefan Zweig, *Jeremias*, in: Ders., *Tersites/Jeremias. Zwei Dramen*. Herausgegeben und mit einer Nachbemerkung versehen von Knut Beck, Frankfurt a. M., ⁵2011, 159.

⁴ Zweig, *Jeremias* (Anm. 3) 237.

⁵ Zweig, *Jeremias* (Anm. 3) 229. Es geht um die Authentizität der Botschaft, besonders dann, wenn diese übertragen auf einen Boten in mündlicher Form von diesem präsentiert wird.

⁶ Zweig, *Jeremias* (Anm. 3) 179, 310 u. ö.

⁷ Zweig, *Jeremias* (Anm. 3) 310.

⁸ Zweig, *Jeremias* (Anm. 3): 1. Bild: einmal: 129; 2. Bild: einmal: 147; 4. Bild: einmal: 180; 8. Bild: dreimal: 271, 272; 9. Bild: einmal: 304.

Aus dieser Auflistung kann man schließen, dass Stefan Zweig von Schreibern verfassten Dokumenten – neben der Tora – auch im Drama große Bedeutung beimisst. Und wie steht es um den biblischen Schreiber Baruch?

1. Abstammung Baruchs

Dass der Baruch des Dramas nicht identisch ist mit dem Schreiber im Jeremiabuch stellt Stefan Zweig klar, indem er die Genealogie Baruchs nicht übernimmt, die deutlich macht, dass dieser „einer vornehmen Jerusalemer Schreiberfamilie“ entstammt.⁹ Mit der Erstnennung Baruchs in Jer 32 wird dieser „auf bemerkenswerte Weise eingeführt“, denn sein Name ist „gewichtig mit zweigliedriger Filiation versehen“:¹⁰ *Baruch ben Nerijah ben Machsejah* (Jer 32,12). Der Titel *הספר*, *hassofer*, der Schreiber, „zeigt seinen professionellen Status als Berufsschreiber an“ (Jer 36,26.32).¹¹ Sein Bruder Seraja ist nicht nur Quartiermeister und Begleiter Zidkijas auf dessen Reise nach Babel, sondern auch Schreiber und von Jeremia in dieser Rolle als Gesandter beauftragt, dort dessen Wort zu verlesen und eine symbolische Handlung zu vollziehen (Jer 51,59–64).

Liest man das Drama Stefan Zweigs, so ist aus der Liste der Gestalten von Anfang an klar, dass Baruchs Vater hier Sebulon heißt. Im 2. Bild, in dem Jeremias zum ersten Mal öffentlich vor einem Bündnis mit Ägypten warnt, daher treffend überschrieben mit „Die Warnung“, treten Baruch und Sebulon erstmals auf; Baruch zu diesem Zeitpunkt noch als Befürworter eines Deals mit Ägypten – ohne Wenn und Aber, Sebulon dagegen. Die genauere Herkunft Baruchs wird sowohl für den Leser als auch für ein Publikum im Theater geklärt, nachdem er Jeremias niedergeschlagen hat und dieser ihn nach seinem Namen fragt: „Baruch bin ich, der Sohn Sebulons von Gilead.“¹² Auch in „Stimmen um Mitternacht“, dem 6. Bild, wird Baruch vom fünfköpfigen Beraterstab des Königs nach seiner

⁹ Harald Knobloch, Baruch/Barucherzählung/Baruchbuch, in: WiBiLex <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/14542/> (12.9.2019), 2.4. Vgl. Eugen Sitarz, Baruch, in: NBL 1 (1989) 246–248: 246.

¹⁰ Hermann-Josef Stipp, Jeremia 25–52 (HAT I/12,2), Tübingen 2019, 312.

¹¹ Knobloch, Baruch (Anm. 9) 2.4. Zur Verschriftlichung in biblischer Zeit allgemein vgl. Hubert Frankennölle, Schreiben/Schrift (S.), in: HGANT² (2009) 362–364.

¹² Zweig, Jeremias (Anm. 3) 155. Gilead liegt im Ostjordanland, nördlich des Toten Meeres zwischen den Flüssen Jarmuk und Jabbok, und ist durch die Landnahme Siedlungsgebiet der Stämme Ruben, Gad und Teilen von Manasse. Vgl. Christian Frevel, Gilead, in: LThK³ 4 (2006) 651. Das Siedlungsgebiet des Stammes Naftali liegt im Nordreich Israel, westlich des Jordan. Vgl. dazu die Abbildung in: Die Bibel. Einheitsübersetzung, Stuttgart 2016, 1540. Ob Zweig diese Diskrepanz bewusst war, ist nicht zu beantworten.

Identität gefragt: „Baruch bin ich, der Sohn Sebulons, aus dem Stamme Naphthali.“¹³

Zweig distanziert den Baruch seines Werkes damit m. E. bewusst vom biblischen Schreiber Baruch, auch wenn er den gegenwärtigen Stand der Forschung nicht kannte, in dem mehrheitlich davon ausgegangen wird, „dass es sich bei Baruch um eine historische Gestalt und nicht um eine rein fiktive Legendenfigur handelt“,¹⁴ wofür Funde von Siegelabdrücken sprechen.¹⁵

2. Auftreten Baruchs

Baruch, „der in der erzählten Zeit des Jeremiabuches wenige Jahre vor, während und unmittelbar nach der Zerstörung Jerusalems im Jahre 587 v. Chr. und dem damit beginnenden Exil öffentlich als Sekretär und Schreibgehilfe“ Jeremias auftrat,¹⁶ wird im Jeremiabuch in nur vier der 52 Kapitel erwähnt: Jer 32,12–13; 32,16; 36,4–32; 43,3–6; 45,1–2.

Im Drama, das einen Zeitraum von elf Monaten der Belagerung und Zerstörung Jerusalems bis zur Wegführung der Bevölkerung ins babylonische Exil umfasst, also nur in der Regentschaft Zidkijas spielt, damit jedoch innerhalb des oben genannten Zeitraums der Tätigkeit Baruchs für Jeremia, begegnet Baruch bereits im 2. Bild und spielt – auch wenn er in den Dialogen des 5. und 7. Bildes nicht vorkommt und nur im Hintergrund agiert – in den weiteren Bildern bis zum Ende des Dramas eine entscheidende Rolle.

3. Jeremia und Baruch

3.1 Beginn des Zusammenwirkens

Neben der Namensgleichheit übernimmt Stefan Zweig aus der Bibel die Zusammenarbeit Baruchs mit Jeremia. Den Beginn datiert Jer 36,1 (vgl. Jer 25,1; 45,1 und 46,2) in das vierte Jahr Jojakims, das erste Jahr Nebukadnezars (Jer 25,1), also in das Jahr 605 v. Chr.: „Und Jeremia rief Baruch, den Sohn Nerijas, und

¹³ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 229.

¹⁴ Knobloch, Baruch (Anm. 9) 2.4.

¹⁵ Vgl. Sitarz, Baruch (Anm. 9) 247; sowie Knobloch, Baruch (Anm. 9) 1. Udo Rütterswörden, Beamte, in: NBL 1 (1989) 252–254: 252, hält fest, dass die Bezeichnung „Staatschreiber“ auf palästinischen Dienstsiegeln belegt ist.

¹⁶ Knobloch, Baruch (Anm. 9) 2.4.

Baruch schrieb aus dem Mund Jeremias alle Worte, die JHWH zu ihm gesprochen hatte, auf eine Buchrolle“ (Jer 36,4; vgl. Jer 36,17.27).¹⁷

Im Drama begegnet Jeremias Baruch zum ersten Mal auf dem großen Platz vor dem Palast, als Zedekia – und mit ihm Stimmen aus der Bevölkerung¹⁸ – auf ein Bündnis mit Ägypten gegen Nabukadnezar hofft und auf das Eintreffen von Pharao Necho mit seinem Gefolge wartet.

3.2 Gestaltung des Zusammenwirkens

Während Baruch im Jeremiabuch sehr sachlich in seiner beruflichen Rolle als Schreiber des Propheten dargestellt wird, weicht bei Zweig die Rolle Baruchs von der biblischen Vorlage ab. Zweig schildert nicht nur die erste Begegnung und damit den Beginn der Zusammenarbeit, sondern gestaltet die in der Bibel beschriebene Aufgabe des Schreibers und der ihm von Jeremia übertragenen Aufträge zu einer sehr persönlichen, lebendigen, einfühlsamen, freundschaftlichen Beziehung aus, in der sich beide – jedoch jeder für sich und nach seinen Möglichkeiten – um das Wohl der Stadt, des Landes und seiner Bevölkerung sorgen und mit allen nur erdenklichen Mitteln um Rettung bemühen.

Bereits das erste Aufeinandertreffen Jeremias' mit Baruch ist im Drama wegweisend für das weitere Geschehen. Lautstark tritt Baruch für das Ende der Abhängigkeit von Chaldäa und für den Krieg ein und wendet sich damit nicht nur gegen jene Stimmen, die vor einer kriegerischen Auseinandersetzung warnen, sondern auch gegen seinen eigenen Vater, Sebulon. Als Hananja, der überzeugt ist, „Ich bin Gottes Prophet und keiner sonst in Israel“,¹⁹ dazu aufruft zu kämpfen, um das Joch Babels abzuwerfen, bezeichnet Baruch ihn als „Gesandter Gottes“ und stimmt in den Jubel der Menge ein.²⁰

Da wird die Stimme Jeremias' hörbar. Von seinen Träumen vom Untergang Jerusalems erzählt er und ruft auf, den Frieden zu wahren, denn „Heilig ist kein Krieg, heilig ist kein Tod, heilig ist nur das Leben.“²¹ Im Widerstreit, in den sich u. a. auch Pashur, der Hohepriester, Abimelech, der Heerführer, einige Krieger und andere Stimmen eingemischt haben, zieht Baruch sein Schwert. Hananja und Pashur stacheln ihn dazu an, Jeremias niederzuschlagen. Da Jeremias nicht von der Stelle und von seinem Ansinnen weicht, „Mit meinem Leibe wider den

¹⁷ Warum Jeremia, der selber schreiben kann (vgl. Jer 32,10 u. a.), Baruch diese Aufgabe überträgt, wird nicht erklärt. Zum Begriff „Buch“ im AT vgl. allgemein Julius Kühlewein, ספֿר *sefer* Buch, in: THAT⁶ 2 (2004) 162–173; zu Jer 36: 170.

¹⁸ Mit „Stimmen“ bezeichnet Zweig im Drama Personen, die nicht namentlich genannt werden.

¹⁹ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 144.

²⁰ Vgl. Zweig, Jeremias (Anm. 3) 141–142.

²¹ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 147.

Krieg, mit meinem Leben für den Frieden!“ rufend, schlägt Baruch ihn nieder, und Jeremias stürzt blutend die Stufen hinab.²²

Doch im Augenblick dieser Tat gegenüber dem Wehrlosen erkennt der Jüngling die Berufung Jeremias’: „mächtig ist die Gewalt, die dich treibt, Jeremias ... ich habe dich gesehen unter meinem Schwert, und dein Auge war klar [...] ein Gewaltiges kündest du mir“.²³ „Macht ist in dir, die mich zwingt“,²⁴ so Baruch weiter, und deshalb bittet er Jeremias: „laß mich mit dir gehen ... daß ich tue, wie du tuest ... denn ich fühle, ein Großes muß es sein, das du beginnest.“²⁵

Die Begründung für Baruchs Entscheidung liegt im Eintreten Jeremias’ mit seinem Leben für seine Botschaft: „Denn wer nicht einsteht mit dem Leben für sein Wort, des Rede ist Rauch und verwehet“, so Jeremias’ Überzeugung.²⁶ Deshalb bekennt Baruch: „Gebannt hast du mein Herz mit deinem Blute, ich tue, was du tuest, denn ich ... ich glaube dir, Jeremias!“²⁷ „Dein Weg soll mein Weg sein, denn ich glaube dir, Jeremias, und dieser Glaube ist nunab mein Leben.“²⁸

Damit ist aus dem von Stefan Zweig so emotional überschäumend charakterisierten Jüngling und glühenden Eiferer für den Krieg und damit Gegner Jeremias’ nicht nur der Erste geworden, der Jeremias glaubt, mehr noch, der sagt: „ich glaube an dich“,²⁹ sondern auch sein Jünger, der wie Jeremias „Das Wort wider sie zücken wie ein Schwert“ will,³⁰ d. h., der bereit ist, mit friedlichen Mitteln für den Frieden zu kämpfen. Da Zedekia nicht auf den eindringlichen Bittruf Jeremias’ hört: „Tu ab das Schwert, Zedekia! Du rettetest Jerusalem! Friede gib Israel! Gottes Friede!“³¹ nimmt das Unheil seinen Lauf.

Dass Baruch im Drama schon kurz nach seiner „Umkehr“ Jeremias auf Augenhöhe begegnet, zeigt sich im 3. Bild, das den Titel „Das Gerücht“ trägt, als Jeremias von der Menge, die von der irrigen Meinung, entstanden im Gerede auf dem Platz, ausgeht, dass Nabukadnezar besiegt sei, verspottet wird und Baruch ihn davon abzuhalten versucht, sich auf ein Gespräch einzulassen. Als sich kurze

²² Zweig, Jeremias (Anm. 3) 151.

²³ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 153.

²⁴ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 154.

²⁵ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 154. Der Satz „denn ich fühle, ein Großes muss es sein, das du beginnest“ fehlt in der Jeremias-Werkausgabe von 1928.

²⁶ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 154.

²⁷ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 154. Der Satz „Gebannt hast du mein Herz mit deinem Blute, ich tue, was du tuest“ fehlt in der Jeremias-Werkausgabe von 1928.

²⁸ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 155.

²⁹ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 155.

³⁰ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 156.

³¹ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 157. Der Satz „Du rettetest Jerusalem!“ fehlt in der Jeremias-Ausgabe von 1928.

Zeit später herausstellt, dass die Chaldäer gegen Jerusalem ziehen, Jeremias erkennen muss, dass seine Träume wahr werden und er deshalb verzweifelt ruft: „Lieber Lügner und Narr, denn dieser Wahrheit Prophet!“³² bekennt Baruch: „Du bist erwählet, Meister, ich hab es erschauet in dieser Stunde. Ein Zeichen hat dich bezeugt, ein Zeichen von Gott! Der Geist der Propheten ist über dir und ihre Gewalt!“³³

3.3 *Wer spricht zu wem?*

Da das Drama durchgehend aus direkter Rede, Dialogen und Monologen besteht, spärliche erzählende Ergänzungen höchstens in den Regieanweisungen zu finden sind, kommt im Drama – wie aus den zitierten Passagen zu entnehmen ist – auch Baruch zu Wort.

Anders im Jeremiabuch. Wie bereits erwähnt, berichtet es in Kapitel 36, dass Jeremia Baruch in Dienst nimmt; in jener Erzählung also, die „eine Sonderrolle“ spielt,³⁴ weil sie, um mit Georg Fischer zu sprechen, als „modellhafte Erzählung [...] *Einblick in das Werden* von antiken Texten“ gewährt³⁵ und die Person des Schreibers „durch seine zweifache Niederschrift einer Buchrolle mit den Worten Jeremias (Jer 36,4; Jer 36,32) derart stark hervorgehoben wird.“³⁶

Im Unterschied zum Drama wird im Rahmen der Prosatexte des Jeremiabuches allerdings nur von der Erzählstimme in Jer 36,5–7 und Jer 32,14–15 berichtet – wenn auch in wörtlicher Wiedergabe –, was der Prophet seinem Schreiber aufgetragen hat:

„Darauf befahl Jeremia dem Baruch: Mir ist es verwehrt, in das Haus des HERRN zu gehen. Darum geh du hin und lies am Fasttag aus der Rolle, die du nach meinem Diktat geschrieben hast, dem Volk im Haus des HERRN die Worte des HERRN vor! Auch allen Judäern, die aus ihren Städten herbeiströmen, sollst du sie vorlesen. Vielleicht gelangt ihr Flehen um Gnade vor den HERRN und sie kehren um, jeder von seinem bösen Weg; denn groß ist der Zorn und Grimm, den der HERR diesem Volk angekündigt hat.“ (Jer 36,5–7)³⁷

³² Zweig, Jeremias (Anm. 3) 173.

³³ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 173.

³⁴ Knobloch, Baruch (Anm. 9) 2.4.

³⁵ Georg Fischer, Jeremia 26–52 (HThKAT) Freiburg i. B. u. a. 2005, 285. Zu Theorien der Entstehung des Jeremiabuches vgl. z. B. Franz-Josef Backhaus/Ivo Meyer, Das Buch Jeremia, in: Erich Zenger u. a., Einleitung in das Alte Testament Testament (KStTh 1,1), 72008, 452–477: 466–471; ebenso Stipp, Jeremia 25–52 (Anm. 10) 458–467.

³⁶ Vgl. Knobloch, Baruch (Anm. 9) 2.4.

³⁷ Deutsche Übersetzungen des Bibeltextes sind der revidierten Einheitsübersetzung von 2016 entnommen. Zur Bedeutung von Jer 36 vgl. Fischer, Jeremia 26–52 (Anm. 35) 285; ebenso Georg Fischer, Jeremia. Prophet über Völker und Königreiche (Biblische Gestalten 29), Leipzig 2015, 219–220. Fischer, Jeremia 26–52 (Anm. 35) 280–281, bietet zudem eine äußerst umfangreiche

Ebenfalls mit dem Verb „befehlen“ im Begleitsatz eingeleitet, ist die Aufforderung an Baruch in Jer 32 festgehalten, wo es – im Unterschied zu Kapitel 36, in dem Baruch ein an Jeremia ergangenes Gotteswort aufzuschreiben hat – um einen Kaufvertrag geht:

„Ich übergab die Kaufurkunde Baruch, dem Sohn Nerijas, des Sohnes Machsejas, vor den Augen Hanamels, des Sohnes meines Onkels, und vor den Augen der Zeugen, die die Kaufurkunde unterschrieben hatten, sowie vor den Augen aller Judäer, die sich im Wachhof aufhielten. Und vor ihren Augen befahl ich Baruch: So spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Nimm diese Urkunden, sowohl die versiegelte Kaufurkunde als auch die nicht versiegelte Urkunde, und leg sie in ein Tongefäß, damit sie lange Zeit erhalten bleiben! Denn so spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Man wird wieder Häuser, Äcker und Weinberge kaufen in diesem Land. Nachdem ich die Kaufurkunde Baruch, dem Sohn Nerijas, übergeben hatte, betete ich zum HERRN: [...]“ (Jer 32,12–16)

Zu den beiden genannten Arbeitsanweisungen wird in Jer 45 erzählt, was Jeremia dem Baruch über sein persönliches Schicksal im Auftrag JHWHs mitteilt, nachdem er dessen Worte im vierten Jahr Jojakims in die Buchrolle geschrieben hat (Jer 36). Darauf soll später eingegangen werden.

Ob Baruch auf Jeremias Aufforderungen je etwas erwidert bzw. was er gesagt hat, erfahren wir nicht. Die Erzählstimme berichtet in Jer 36, dass Baruch den Befehl Jeremias genau ausgeführt hat: „Baruch, der Sohn Nerijas, handelte genau nach dem Auftrag des Propheten Jeremia und las im Haus des HERRN die Worte des HERRN aus dem Buch vor“ (Jer 36,8; vgl. 36,9).

Lediglich eine Antwort Baruchs, gegeben im Königspalast in der Halle des Schreibers, wo die hohen Beamten, „der Schreiber Elischama, Delaja, der Sohn Schemajas, Elnatan, der Sohn Achbors, Gemarja, der Sohn Schafans, Zidkija, der Sohn Hananjas, und alle sonstigen Beamten“ (Jer 36,12), ihn fragen: „wie hast du alle diese Worte aus seinem Mund niedergeschrieben?“ (Jer 36,17), ist vom Erzähler wörtlich wiedergegeben: „Baruch erwiderte ihnen: Jeremia hat mir alle diese Worte diktiert und ich habe sie mit Tinte in das Buch geschrieben“ (Jer 36,18).³⁸

Angabe zu Literatur zu Jer 36; ebenso Stipp, Jeremia 25–52 (Anm. 10) 423–425. Warum es Jeremia verwehrt ist, ins Haus des HERRN zu gehen (Jer 36,5), wird nicht erwähnt. Vgl. dazu Fischer, Jeremia 26–52 (Anm. 35) 289.

³⁸ Das im Hebräischen verwendete ungewöhnliche Verb „rufen“ für „diktieren“ drückt wohl aus, dass der Prophet laut und deutlich vernehmbar gesprochen hat. Vgl. Fischer, Jeremia 26–52 (Anm. 35) 296. Für weitere Einzelheiten dazu vgl. Ina Willi-Plein, Spuren der Unterscheidung von mündlichem und schriftlichem Wort im Alten Testament, in: Gerhard Sellin/François Vouga (Hg.), Logos und Buchstabe. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Judentum und Christentum der Antike (TANZ 20), Tübingen 1997, 77–89: bes. 78–81. Zum Beruf des Schreibers vgl. Kühleinwein, Buch (Anm. 17) 167.

Ihre Frage nach der Entstehung der Buchrolle zielt auf die Authentizität der Botschaft.³⁹

4. Zur beruflichen Stellung Baruchs

Aus der genannten Passage lässt sich schließen, dass Baruch „weitreichende Kontakte zu Patriziern und Berufsgenossen am Königshof“ hatte. Er „hatte Zugang zur Schreiberhalle des Schafaniden Gemarja am Tempel“ (Jer 36,10), wo er die Worte Jeremias zum ersten Mal vorlas (Jer 36,15).⁴⁰ Dies zeugt von der Wertschätzung, welche die Schafaniden Jeremia und Baruch als seinem Vertreter entgegenbringen. Außerdem bittet man Baruch, im Königspalast in der Halle des Schreibers, dem Amtssitz der hohen Beamten, die prophetischen Worte Jeremias ein zweites Mal zu verlesen (vgl. Jer 36,12–19). Diese Vornehmen, הַשָּׂרִים, *hasarim*, sind es auch, welche die Gefahr für Jeremia und Baruch erkennen, die beiden warnen und raten, sich zu verbergen, damit eine Schutzfunktion für sie übernehmen (Jer 36,19; vgl. Jer 26,24), und die Zerstörung der Rolle durch König Jojakim zu verhindern suchen (Jer 36,20–21).⁴¹

Als סֹפֵר, *soper*, Schreiber war Baruch hoch gebildet und gehörte damit der Oberschicht an. Er dürfte selbst eine führende Stellung am Hof eingenommen haben.⁴² Dass das alttestamentliche Beamtentum „auf der persönlichen Bindung an den Herrscher“ beruht,⁴³ wird erkennbar in der Reaktion Michas, des Enkels Schafans, der zum Königspalast geht, nachdem er die Worte Jeremias’ gehört hat, die Baruch dem Volk vorgelesen hat, um sie den Beamten mitzuteilen (Jer 36,11–12). Nachdem Baruch die Prophetie daraufhin vor den Beamten verlesen hat, sagen sie: „Wir müssen unbedingt dem König alle diese Worte mitteilen“ (Jer 36,16).

Neben der Bindung an den Herrscher gilt für den Schreiber im Buch Jeremia, vor allem aber für Baruch bei Stefan Zweig, dass eine persönliche Bindung und

³⁹ Welche Bedeutung das Vorlesen aus der Rolle gegenüber einer mündlichen Wiedergabe des Gehörten hat, geht aus Jer 36,20–21 hervor. Die indirekt übermittelte Botschaft genügt dem König nicht.

⁴⁰ Knobloch, Baruch (Anm. 9) 2.4. Zur angesehenen Familie Schafan vgl. Fischer, Jeremia 26–52 (Anm. 35) 292.

⁴¹ Zur Bedeutung von Jer 36 als Gegenstück zu 2 Kön 22, der Haltung König Jojakims, der im Gegensatz zum ideal dargestellten König Joschija äußerst negativ beschrieben wird, vgl. Fischer, Jeremia 26–52 (Anm. 35) 285–286; sowie Stipp, Jeremia 25–52 (Anm. 10) 449.

⁴² Vgl. Friedrich V. Reiterer, Baruch (hebr. Gesegnet), in: HNBL (2008) 73; ebenso Stipp, Jeremia 25–52 (Anm. 10) 450.

⁴³ Rütterswörden, Beamte (Anm. 15) 252. Stipp, Jeremia 25–52 (Anm. 10) 441, hält fest, dass alle Untertanen die Pflicht hatten, „den Herrscher umgehend über Vorgänge und Reden zu informieren, die seine Macht zu untergraben drohten.“

Loyalität auch gegenüber Jeremias, seinem Lehrer und Meister besteht.⁴⁴ Im Drama drückt sich diese im eigenmächtigen Handeln Baruchs aus. Durch diesen Schachzug, zu dem Stefan Zweig möglicherweise Jer 37,11–21 angeregt hat, wird die Dramatik gesteigert, da Baruch dadurch erpressbar wird. Doch dazu später.

In Bezug auf den biblischen Baruch ist dieses Verpflichtetsein verknüpft mit dem Pflichtbewusstsein, das sich aus der Art der Berufstätigkeit ergibt. Schriftstücke, die von Schreibern verfasst wurden, hatten sachlichen Charakter; Heeresangelegenheiten (Ex 17,14), (land)wirtschaftliche Buchführung, Steuerlisten (Lk 2,1), aber eben auch religiöse Texte (Ex 34,27; Dtn 6,9 u. v. a.) und private Verträge (Jer 32,10). Der Schreiber durfte beim Schreiben solcher Urkunden nichts hinzufügen und nichts weglassen. In jedem Fall hatte er eine Vertrauensposition inne (vgl. Dtn 4,2; 13,1; Offb 22,18–19).

5. Zur Bedeutung der Buchrolle

Blickt man auf die Stellung Baruchs im Jeremiabuch, so stellt sich die Frage, warum Jeremia, der selber schreiben kann (Jer 32,10), die Worte des HERRN dem Schreiber diktiert, der diese dann vorlesen soll. Ist es von Vorteil, wenn die Worte bereits ihm selbst in die Ohren gesprochen wurden, bevor er sie anderen vorliest? Ist es eine Notwendigkeit, dass Baruch den Inhalt der Botschaft direkt aus dem Mund Jeremias kennt, bevor er damit an die Öffentlichkeit geht? Oder hat es etwas mit dem Schreiben zu tun? Kann er das, was er selbst geschrieben hat, besser lesen?

In Jer 36 trifft beides zu. Allgemein kann man davon ausgehen, dass man einen Inhalt, den man selbst gehört und geschrieben, also mit zwei Sinnen aufgenommen und im wahrsten Sinn des Wortes begriffen hat, besser vermitteln kann, dass eine Botschaft dadurch bei den Hörern besser ankommt. Aber ob das die Begründung dafür ist, dass der Prophet die Worte des HERRN seinem Schreiber diktiert?

Hermann-Josef Stipp geht von der Annahme aus, dass Baruch in einem ursprünglichen Stoff nicht verankert war, lautet doch die Anweisung JHWHs an Jeremia: „Nimm dir eine Buchrolle und schreib darauf alle Worte, die ich zu dir über Israel und Juda und über alle Völker gesprochen habe, von dem Tag an, an dem ich zu dir geredet habe seit den Tagen Joschijas bis zum heutigen Tag“ (Jer 36,2).⁴⁵

⁴⁴ Vgl. Zweig, Jeremias (Anm. 3) 239.

⁴⁵ Vgl. Stipp, Jeremia 25–52 (Anm. 10) 300–301.

Mit Georg Fischer ist festzuhalten, dass es in Jer 36 zu einer entscheidenden Veränderung im Verkünden göttlicher Botschaft kommt. Zudem wandelt sich die Rolle des Schreibers. Baruch wird zum Verkünder des von Jeremia Diktierten und von ihm Aufgeschriebenen. Nur durch schriftliche Fixierung ist die Übereinstimmung von göttlichem und prophetischem Wort gewährleistet. „Sie erlaubt das Zurücktreten des Propheten, die wiederholte getreue Wiedergabe seiner Verkündigung und ein Fortwirken der Botschaft sogar in Abwesenheit aller Vermittelnden [...]. Damit gewinnt Prophetie eine *ganz neue Dimension und Wirksamkeit*.“⁴⁶

6. Baruch als Botschafter

Wie das Jeremiabuch mit Kapitel 36 nicht nur die Rolle des Schreibers betont, sondern auch Baruch als Person hervorhebt, so weist auch Stefan Zweig im Drama Baruch eine Sonderrolle zu. Ist der biblische Baruch bevollmächtigt, stellvertretend für den Propheten das Gotteswort zu verlesen, so erfüllt Baruch auch bei Zweig eine gewagte Mission, mit der er Kopf und Kragen riskiert.

Auch wenn das Drama in einer anderen Zeit spielt als Jer 36, so besteht eine Gemeinsamkeit darin, dass die jeweils regierenden Herrscher negativ gezeichnet werden; im Jeremiabuch ist es – wie bereits mehrmals angeklungen – Jojakim, der die Buchrolle, die der offiziellen Politik widerspricht, im Feuer vernichtet (Jer 36,23), im Drama der letzte König Judas, Zedekia, der ebensowenig auf die Worte Jeremias' hört wie sein Bruder, d. h. der „nichts von Gottes Worten hält“, wie Georg Fischer es ausdrückt.⁴⁷ Damit wird er – wie in der biblischen Vorlage – für den Untergang Jerusalems und das Ende des davidischen Königtums verantwortlich gemacht.

In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass Jojakim nicht der einzige in der Geschichte ist, der ein Buch verbrennt. Die Methode, Worte – und nicht nur Worte – zu vernichten, die der Ideologie zu widersprechen scheinen, die sich gegen das Establishment richten und damit den Machthabern gefährlich werden könnten, ist eine durch die Jahrhunderte praktizierte und trifft nicht nur Gottes Wort.⁴⁸ Auch wenn Hermann-Josef Stipp erörtert, dass die Vernichtung der Buchrolle in Jer 36,23 „nach traditioneller Sicht ihre Potenz neutra-

⁴⁶ Fischer, Jeremia 26–52 (Anm. 35) 290. Vgl. ebd., 305. Zur Bedeutung des Prophetenbildes in der Auslegung vgl. grundsätzlich Dalit Rom-Shiloni, From Prophetic Words to Prophetic Literature. Challenging Paradigms That Control Our Academic Thought on Jeremiah and Ezekiel, in: JBL 138 (2019) 565–586.

⁴⁷ Fischer, Jeremia 26–52 (Anm. 35) 299.

⁴⁸ Vgl. dazu allgemein Wolfgang Speyer, Büchervernichtung, RAC.S 10 (2003) 171–233.

lisierte“, denn die Prophetie Jeremias, die auf Pergament „materielle Qualität angenommen hatte,“ konnte man verbrennen, das gesprochene Wort nicht,⁴⁹ so ist doch festzuhalten, dass einmal Gedachtes nicht durch Entfernung seiner Fixierung auf materielle Grundlage aus der Welt zu schaffen ist, wie u. a. Jer 36,32 beweist.

Am 30.4.1938 fand auf dem Residenzplatz in Salzburg eine Bücherverbrennung statt. „1200 Werke jüdischer Schriftsteller und Künstler“ – darunter auch jene von Stefan Zweig – „sowie vor allem auch Schriften katholischer Autoren“ wurden verbrannt.⁵⁰ Ein Mahnmal am Residenzplatz erinnert heute daran.

In beiden literarischen Texten, dem biblischen Jeremiabuch und dem Drama Zweigs, geht es um höchst bedeutsame, ja folgenschwere Botschaften, die Baruch zu überbringen hat. Ein Unterschied liegt darin, dass in Jer 36 neben dem König und den hohen Beamten diese Botschaft dem ganzen Volk zu Gehör gebracht wird, im Drama nach der Rückkehr Baruchs aus dem Lager der Feinde nur dem jüdischen König und dem Rat; im Auftrag Zedekias anschließend nur Nabukadnezar. Damit bin ich allerdings inhaltlich schon zu weit nach vorne gesprungen.

Im 4. Bild befindet sich Baruch mit Jeremias, wie die Kapitelüberschrift „Die Wachen auf dem Walle“ andeutet, auf der Mauer der Stadt. Sie blicken hinunter auf die Zelte der Feinde und Jeremias weiß aus seinen Träumen, wie der bevorstehende Kampf gegen Nabukadnezar enden wird. Als der König mit Gefolge die Mauer betritt, versucht Jeremias erneut, ihm die Tragweite seiner Entscheidung klarzumachen und bittet eindringlich: „Darum lass sprechen die Worte vor dem Schwert, geh hin zum König oder sende ihm Botschaft!“⁵¹ Doch Zedekia ist der Meinung, es gäbe kein Zurück mehr.

Baruch ist mit dem Stichwort „Botschaft“ jedoch klar, wozu er berufen ist. Mit den Worten „Lebe wohl, Meister ... lebe wohl und segne mich, wenn ichs vollbringe, und fluche mir nicht, so ich's versäume ... lebe wohl ... lebe wohl ... es gilt Jerusalem“, verschwindet er jenseits der Mauer.⁵²

⁴⁹ Stipp, Jeremia 25–52 (Anm. 10) 446. Als weiteres Beispiel ist die Zerstörung der Dekalogtafeln zu nennen (Ex 32,19). Verträge wurden im Alten Orient annulliert, indem man die Schrifträger vernichtete. Vgl. ebd., 446.

⁵⁰ https://www.stadt-salzburg.at/internet/websites/nsprojekt/ns_projekt/materialien/bilddokumente/fotoarchiv_franz_kri_328020/buecherverbrennung_am_residenzplatz_310667.htm, vom 10.10.2019: „Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland hatten von März bis Oktober 1933 auf Initiative der Deutschen Studentenschaft und in Zusammenarbeit mit der Hitlerjugend in 70 Städten 93 Bücherverbrennungen stattgefunden. Höhepunkt waren die öffentlichen Bücherverbrennungen am 10. Mai 1933.“

⁵¹ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 190.

⁵² Zweig, Jeremias (Anm. 3) 197.

Erst als er im 6. Bild wieder auf der Bildfläche erscheint, wird dem Leser bzw. Zuseher nach und nach vor Augen geführt, inwiefern auch Baruch bereit ist, für seine Überzeugung sein Leben zu riskieren.

Elf Monate wird Jerusalem bereits von den Chaldäern belagert (vgl. Jer 39,2). Die Vorräte gehen zur Neige. Pashur, der Hohepriester, Hananja, der Prophet, Imre, der Älteste, Abimelech, der Heerführer, und Nachum, der Verwalter, werden von Zedekia des Nachts zur Beratung gerufen. Ob Stefan Zweig sich damit an Jer 36,12 orientiert, wo – wie bereits erwähnt – ebenfalls fünf hochrangige Persönlichkeiten namentlich genannt sind, liegt nahe, ist jedoch nicht nachzuweisen. Zedekias Vorschlag, eine Botschaft an Nabukadnezar zu senden, wird vom Rat abgelehnt.

Da eröffnet der König ihnen, dass ein Bote gekommen sei. Aus dem Gespräch der „Stimmen um Mitternacht“ geht hervor, dass Baruch es ist, der die Initiative ergriffen und sich auf ein gefährliches Unternehmen eingelassen hat: „ich sah, daß zögerten die einen und die andern zum Frieden; da ging ich hin zu ihm [Nabukadnezar. E. P.] freien Herzens, daß ich das seine erweichte. Sein Gewand faßte ich an und flehte, elf Monde, Tag für Tag, bis er mir Botschaft gab an dich.“⁵³

Schließlich schickt Nabukadnezar Baruch tatsächlich mit einem Friedensangebot zu Zedekia. Dieser lehnt jedoch nach Absprache mit den Räten aus Hochmut die Forderungen des Chaldäerkönigs ab.⁵⁴ Denn im Vier-Augen-Gespräch mit Baruch erkennt er, dass Jeremias' Ruf nach Frieden hinter der Tat Baruchs steht, auch wenn dieser beteuert: „Unwissend war er [Jeremias. E. P.] ihrer, nicht hat er sie befohlen noch gebilligt.“⁵⁵

Mit dem Ausruf: „Eher sinke die Stadt, als daß sie gerettet sei durch Jeremias!“⁵⁶ wendet sich der König wutentbrannt an Baruch: „Du gehst zu Nabukadnezar und sagest ihm an: Nie wird Zedekia ein Joch tragen, nie hebt er den Vorhang des Heiligsten. Möge er kommen mit seinen Völkern, Zedekia ist ihm bereit.“⁵⁷ Der Möglichkeit, dass Baruch vor diesem Auftrag fliehen könnte, baut Zedekia auf erpresserisch grausame Weise vor: „Und bringst du die Botschaft nicht, so fällt Jeremias Haupt. [...] Ein Wort dawider, und sein Haupt sinkt hin. In deinen Händen ist meine Botschaft, ist Jeremias Haupt. Geh! Ich befehle dir:

⁵³ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 238–239. Die kursiv gesetzten Passagen sind in der Jeremias-Ausgabe von 1928 nicht enthalten: „da ging ich *hin* zu ihm *freien Herzens*, daß ich das seine erweichte. *Sein Gewand faßte ich an* und flehte, *elf Monde, Tag für Tag*, bis er mir Botschaft gab an dich.“ Zum Berühren des Gewandes vgl. Sach 8,23; Mt 9,20–21 // Mk 5,27–28 // Lk 8,44–46; Mt 14,36.

⁵⁴ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 234.

⁵⁵ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 239.

⁵⁶ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 240.

⁵⁷ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 240.

geh!“⁵⁸ Damit schwebt nicht nur Baruch erneut in Lebensgefahr, sondern auch Jeremias, und das Geschick Jerusalems ist besiegelt. Nur durch Baruchs „Alleingang“, durch sein eigenmächtiges Entscheiden kann es zu dieser Entwicklung kommen.

Baruchs Aussage, „Furchtbar ist es, Bote zu sein harter Botschaft“, entspricht inhaltlich der Klage Jeremias’, auch wenn diese sich sprachlich auf die persönliche Ebene bezieht: „Gott ... Gott ... es ist hart, dein Bote zu sein!“⁵⁹ In beiden klingen vage die Konfessionen Jeremias an (Jer 11,18–12,6; 15,10–21; 17,12–18; 18,18–23; 20,7–18).

7. Letzte Begegnungen mit Baruch

Nachdem die Menge im 7. Bild, überschrieben mit „Die letzte Not“, Jeremias aus der Düngrube befreit, weil sie von ihm die Rettung erhofft, jedoch am Ende des Bildes chaldäische Krieger die Stadt erstürmen, schwenkt das 8. Bild, „Die Umkehr“, in ein kellerartiges Gewölbe, in das sich einige Überlebende retten konnten, unter ihnen auch Jeremias. Jerusalem ist erobert und zerstört. Baruch sucht Jeremias, teilt ihm mit, dass alle Edlen der Stadt tot sind und die Boten Nabukadnezars nach ihm fahnden. Diese jedoch kommen, um Jeremias mitzuteilen, dass er als freier Mann und Oberster der Magier am Hof Nabukadnezars diesem künftig das Schicksal deuten solle (vgl. Jer 40,1–6). Jeremias erteilt der Einladung – die eher eine Vorladung ist – nicht nur eine vehemente Absage, sondern schließt eine prophetische Ansage an:

„Geh hin zum Könige, geh hin! Hat er doch gesendet um Botschaft und gefordert das Verhüllte, geh hin, geh hin, sage ihm Verkündigung, dass die Ohren ihm gellen, geh hin, du Gesandter, geh hin und sage, wie ich es ihm sage: ‚Weh dem Verstörer, denn er wird verstört werden, und weh dem Räuber, denn er wird beraubt werden! Der Blut getrunken in Scheffeln, wird darin ersaufen; und der sich gemästet vom Fleische der Völker, bald wird er Fraß sein der Würmer.‘“⁶⁰

An die kleine verstörte Schar seiner Landsleute aber wendet sich Jeremias mit der Zusage, dass Gott Israel niemals vergessen werde: „Er hat uns gezüchtigt in unsern Sünden, doch er wird unser sich erbarmen, er hat zerstört, doch er wird

⁵⁸ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 240. „Ein Wort dawider, und sein Haupt sinkt hin. In deinen Händen ist meine Botschaft, ist Jeremias Haupt“ fehlt in der Jeremias-Ausgabe von 1928.

⁵⁹ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 238 und 215. Einmal „Gott ...“ fehlt in der Jeremias-Ausgabe von 1928.

⁶⁰ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 293. Das Zitat fehlt in der Jeremias-Ausgabe von 1928. Zum Gericht über Babel und dem König vgl. allgemein Jer 50–51 sowie Jes 14,4–21.

wieder aufbauen, er hat uns zerstreut, doch seine Liebe wird uns wieder sammeln, und wären wir zerstreut bis an die Enden der Erde.“⁶¹ Daraufhin ermuntert Baruch Jeremias, die Botschaft von Gottes Liebe und unverbrüchlicher Treue auch den anderen Überlebenden aus seinem Volk mitzuteilen.

Diese Passage deutet an, dass auch Jeremias auf Baruch hört und nicht nur Baruch auf Jeremias. Möglicherweise hat Stefan Zweig auch in diesem Punkt Anleihe aus dem Jeremiabuch genommen – im Sinn der Einflussnahme. Dort wird Baruch nach der Wegführung der Bevölkerung nach Babel noch in Jer 43,3 und Jer 43,6 erwähnt. Obwohl Jeremia vor der Auswanderung warnt (Jer 42,10–22), zieht ungefähr fünf Jahre nach der Exilierung ein kleiner Rest von Judäern nach Ägypten. Diese Gruppe beschuldigt Baruch, Jeremia „zu einer pro-babylonischen Haltung verführt zu haben“ und nimmt Jeremia und Baruch mit.⁶² In Ägypten verliert sich ihre Spur.

Im Drama begegnet Baruch zum letzten Mal zusammen mit Jeremias, als dieser sich im 9. Bild als Tröster der Überlebenden erweist, die sich auf dem großen Platz zum Auszug aus Jerusalem sammeln. Hier endet das Drama, „Der ewige Weg“ jedoch beginnt mit dem Schreiten aus der Stadt.

8. Was hat er davon?

Im Drama werden Jeremias und Baruch nicht mehr namentlich genannt, nachdem sie sich in die Stimmen der Ausziehenden eingefügt haben.

Das Jeremiabuch erwähnt Baruch, wenn auch chronologisch früher, nämlich im vierten Regierungsjahr Jojakims, dem Jahr der Schlacht bei Karkemisch, in dem Baruch nach dem Diktat Jeremias die Rolle schrieb (vgl. Jer 36,1–4), so doch in einem späteren Kapitel noch einmal in Jer 45,1–2. Diese letzte Begebenheit gibt der Gestalt Baruchs nochmals Gewicht.⁶³ Von der Erzählstimme wird eine dem Propheten von Gott übermittelte Zusage an Baruch in wörtlicher Rede wiedergegebenen, in der die Bedeutung des Eigennamens Baruch sichtbar wird: Er ist ein Gesegneter.⁶⁴

⁶¹ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 294. Vgl. Jer 1,10. Das Zitat fehlt in der Jeremias-Ausgabe von 1928. Vgl. dazu die in Jer 50–51 eingestreuten Rettungsaussagen für das Gottesvolk, 50,17–20 u. a.

⁶² Knobloch, Baruch (Anm. 9) 3.1.3. Ob sich Jeremia und Baruch freiwillig der Gruppe anschließen oder nicht, wird in der Forschung unterschiedlich gesehen. Vgl. dazu Stipp, Jeremia 25–52 (Anm. 10) 625. Im Drama beschuldigt Sebulon im 5. Bild, der „Prüfung des Propheten“, Jeremias, Baruch verführt zu haben und für das Verschwinden seines Sohnes verantwortlich zu sein. Zweig, Jeremias (Anm. 3) 216; in der Jeremias-Ausgabe von 1917 auch 217.

⁶³ Vgl. Fischer, Jeremia 26–52 (Anm. 35) 460.

⁶⁴ Zum Eigennamen Baruch, der sich von der Verbwurzel „segnen“ ableitet, vgl. C. A. Keller/G. Wehmeier, בָּרַךְ *brk* pi. segnen, in: THAT⁶ 1 (2004) 353–375; ebenso Knobloch, Baruch (Anm. 9) 1.

Wie nirgendwo sonst erfährt Baruch im an ihn gerichteten Heilswort, welche Gnade ihm zuteilwird:

„Das Wort, das der Prophet Jeremia zu Baruch, dem Sohn Nerijas, sagte, als dieser im vierten Jahr Jojakims, des Sohnes Joschijas, des Königs von Juda, die Worte aus dem Mund Jeremias auf eine Buchrolle schrieb: So spricht der HERR, der Gott Israels, über dich, Baruch: Du hast gesagt: Weh mir! Denn der HERR häuft noch Kummer auf mein Leid. Ich bin erschöpft vor Stöhnen und finde keine Ruhe. Sag zu ihm: So spricht der HERR: Was ich gebaut habe, breche ich nieder, und was ich gepflanzt habe, reiße ich aus – dieses ganze Land. Du aber begehst Großes für dich? Begehre es nicht! Denn siehe, ich bringe Unheil über alles Fleisch – Spruch des HERRN; dir aber gebe ich dein Leben als Beute an allen Orten, wohin du auch gehst!“ (Jer 45,1–5)

Dass Gott seine schützende Hand über Baruch und Jeremia hält, wird bereits in Jer 36 deutlich. Nachdem König Jojakim die Rolle verbrannt hat, befiehlt er drei seiner Schergen, Baruch und Jeremia zu ergreifen. „Doch JHWH verbarg sie“ (Jer 36,26).

Die Zusage an Baruch in Jer 45, er werde sein „Leben als Beute“ erhalten, „hat wie 39,15–18 die Gestalt eines Verschonungsorakels, das eine Heilszusage an eine Unheilsankündigung knüpft.“⁶⁵ Wenn man mit Hermann-Josef Stipp annimmt, dass die Ankündigung, Unheil werde „über alles Fleisch“ kommen, wahrscheinlich hier die gesamte Menschheit meint, wird die Bedeutsamkeit, das Außergewöhnliche des Trostwortes an Baruch umso bemerkenswerter. Es geht um das bloße Überleben, dies jedoch an allen Orten, wohin er gehen werde (Jer 45,5).

Neben Baruch wird nur noch dem Kuschiter Ebed-Melech ein persönliches Wort der Rettung zugesagt (Jer 39,15–18), nachdem dieser für die Befreiung Jeremias aus der Zisterne gesorgt und ihm so das Leben gerettet hat (Jer 38,7–13):

„Aber dich werde ich retten an jenem Tag – Spruch des HERRN – und du wirst nicht in die Hand der Männer gegeben werden, vor denen du dich fürchtest. Ja, ich werde dich sicher erretten; du wirst nicht unter dem Schwert fallen, sondern du wirst dein Leben als Beute erhalten, weil du auf mich vertraut hast – Spruch des HERRN.“ (Jer 39,17–18)

Zudem wird jenen Judäern in kollektiver Weise versprochen, das „Leben wie ein Beutestück“ zu gewinnen und am Leben zu bleiben, die sich während der Belagerung den Chaldäern ergeben (Jer 21,9; 38,2).

Für alle Genannten gilt: Gott ergeben zu sein, sein Wort ernst zu nehmen, Gottes durch Propheten übermitteltem Wort zu trauen, bringt Segen und Heil, es

⁶⁵ Stipp, Jeremia 25–52 (Anm. 10) 621.

zu missachten oder gar der Versuch, es zu beseitigen, führt ins Unheil (vgl. Jer 36,29–31).

Damit stellt sich zuletzt noch die Frage: Was sucht Baruch für sich?⁶⁶ „גדלות, Großes“, wie es in Jer 45,5 heißt?

Meint die rhetorische Frage bzw. ihre Antwort, dass Baruch für sich kein Wunder Gottes erwarten soll?⁶⁷ Nach Hermann-Josef Stipp bezeichnet das substantivierte Adjektiv „im AT zumeist staunenswerte göttliche Taten oder Offenbarungen.“⁶⁸ Aufgrund der zitierten Klage Baruchs, die sich gegen JHWH richtet, weil dieser als Urheber der Qual namhaft gemacht wird (Jer 45,3), kann man annehmen, dass der Wunsch sich lediglich darauf richtet, weniger Kummer und Leid ertragen zu müssen, denn das erträgliche Maß ist offenbar voll. Das an den Beginn des Satzes gestellte „ואתה, und du“ erweckt den Anschein, als würde Baruch relativ deutlich mitgeteilt werden, dass er damit zu viel für sich beansprucht. Auch wenn persönliche Wünsche verständlich sind, so erscheinen sie angesichts der allgemeinen Lage doch zu ich-bezogen.

Gott hat seine Prophezeiung aus Jer 1,10 umgesetzt und kündigt nun an, „Unheil über alles Fleisch“ zu bringen (Jer 45,5). Im Kontext dieser Aussagen klingt Baruchs Klage, erschöpft zu sein und keine Ruhe zu finden – auch wenn nicht klar hervorgeht, was ihm solchen Kummer bereitet, es kann ja durchaus auch das Leiden der Vielen mitgemeint sein – überzogen (Jer 45,3).

Trotz der Aussage, dass es ihm nicht zustehe, etwas für sich zu fordern, die wie eine Zurechtweisung bzw. wie eine Zurückweisung wirkt, erhält Baruch im Gegenzug wider Erwarten eine ungewöhnliche Zusage. In Zeiten des Krieges und der Zerstörung wird er am Leben bleiben (Jer 45,5). Das ist sein Lohn, „jenes Maß an göttlichem Lohn [...], das in den Wirren des babylonischen Zeitalters überhaupt möglich war.“⁶⁹

Blickt man auf Stefan Zweigs Drama, so lautet die Antwort auf die oben gestellte Frage: Nichts begehrt Baruch für sich. Jeremias' Worte sind es, die ihn ermutigen – für Jerusalem und sein Volk: „siehe, Jeremias, wisse [...] nicht dürr und fruchtlos ist dein Wort ... fruchtend ist es mir in die Seele gefallen ... in mir

⁶⁶ Zur Übersetzung des Verbs בקש vgl. Gerhard Lisowsky, Konkordanz zum hebräischen Alten Testament, Stuttgart³1993, 277–279.

⁶⁷ Zu Jer 45 vgl. Stipp, Jeremia 25–52 (Anm. 10) 620–626. Zur Bedeutung von *gedolot* vgl. auch Rudolf Mosis, גדל, in: ThWAT 1 (1973) 928–956: bes. 939 zum „substantivierten femin. Plural von גדל“.

⁶⁸ Stipp, Jeremia 25–52 (Anm. 10) 624.

⁶⁹ Stipp, Jeremia 25–52 (Anm. 10) 625.

nun keimet Gottes Geheiß.⁷⁰ Seine Motivation lautet: „ich will würdig sein deines [Jeremias’. E. P.] Rufes.“⁷¹

Wer immer das Buch Jeremia geschrieben hat, hat Baruch, dem vorbildlichen Unterstützer des Propheten, und mit ihm dem Stand der Schreiber ein Denkmal gesetzt.⁷² Als Mitarbeiter Jeremias, dessen Worte er ein zweites Mal auf eine Buchrolle schreibt, nachdem Jojakim die erste im Feuer verbrannt hat, diesen noch viele Worte hinzufügt (Jer 36,32), gerät Baruch nicht in Vergessenheit. Sein Name bleibt in Erinnerung, solange Menschen die Bibel lesen oder ihm im Drama Stefan Zweigs begegnen.

9. Resümee

Um die eingangs gestellten Fragen zu beantworten ist festzuhalten:

> Zur Frage: Welche Rolle schreibt der Schriftsteller des beginnenden 20. Jahrhunderts dem biblischen Schreiber in seinem Drama zu?

1. Im Jeremiabuch nimmt Baruch die Rolle des Schreibers ein. In der Fachliteratur wird er neben der Berufsbezeichnung „Schreiber“ meist als Sekretär oder auch als Sprachrohr des Propheten Jeremia bezeichnet.⁷³

Bei Stefan Zweig ist Baruch jener Weggefährte Jeremias’, der wie kein anderer zum Ausdruck bringt, dass er überzeugt ist, dass Jeremias der wahre Prophet ist, weil er mit seinem Leben einsteht für seine Botschaft. D. h. das Kriterium der Erfüllung der Prophezeiungen ist für den Zweigschen Baruch nicht maßgeblich. Allein die Übereinstimmung von Verkündigung und Leben Jeremias’ sind ausschlaggebend, ihm zu glauben und sich ihm anzuschließen.

2. Vor allem aus Jer 36 wird klar, dass Baruch als Repräsentant Jeremias auftritt, d. h. den mit Vollmacht vertritt, in dessen Auftrag er tätig ist.

Im Drama handelt Baruch nicht nur auf Anweisung Jeremias’, sondern eigenständig, zwar indirekt auch stellvertretend, aber da er von Jeremias dazu nicht beauftragt ist, wirkt er souverän.

3. Entscheidend für die Rolle Baruchs im Buch Jeremia ist neben der getreuen Erfüllung der Anordnungen des Propheten m. E. die Bedeutsamkeit der an ihn übertragenen Mitteilungen, stimmt doch der Inhalt der Worte Jeremias mit dem Wort Gottes überein, welches das Geschick der Gemeinschaft bestimmt (Jer 36,1.4.6.8.11). Aus diesem Grund ist wohl anzunehmen, dass auch der biblische

⁷⁰ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 197.

⁷¹ Zweig, Jeremias (Anm. 3) 197.

⁷² Stipp, Jeremia 25–52 (Anm. 10) 421–461, geht in seinen Ausführungen zu Jer 36 im gleichnamigen Kapitel eingehend auf „Die Entstehung, Zerstörung und Ersetzung der ‚Urrolle‘“ ein.

⁷³ Vgl. Sitarz, Baruch (Anm. 9) 246.

Baruch nicht bloß der „verlängerte Arm“ des Propheten, sondern tatsächlich auch der Vertraute Jeremias ist.⁷⁴

Dem Baruch des Dramas schreibt Stefan Zweig eine Variation der biblischen Rolle auf den Leib. Auch wenn Zweig ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis beibehält, als Jeremias der Prophet, Baruch sein Jünger ist, und die hierarchische Rollenverteilung insofern besteht, als der Prophet eben jener ist, der das Gotteswort empfängt, so ist Baruch bei Zweig nicht Befehlsempfänger, sondern ausgestattet mit Entscheidungsbefugnis und Handlungsfreiheit. Er gestaltet das Handeln beider Protagonisten im Zentrum des Geschehens als ein voneinander unabhängiges, ein Zusammen-Wirken, ein Sich-Ergänzen zweier eigenständiger Gestalten.

4. Baruch hat im Jeremiabuch eine herausragende Rolle inne als „eine Art Symbol- und Hoffungsfigur“,⁷⁵ weil ihm, dem treuen Mittler der Worte Jeremias, der trotz Anfeindung, Verfolgung und Verschleppung nicht kapituliert, im Trostwort der Beistand JHWHs zugesichert wird (Jer 45,1–5).

Abstammung und Aufgabe des Zweigschen Baruch weichen von der des biblischen Schreibers ab. Übereinstimmung besteht darin, dass in beiden Werken die Beziehung von der ersten Begegnung Baruchs mit Jeremia(s) bis dorthin, wo sich ihre Spur verliert, aufrecht bleibt und sie den Weg gemeinsam gehen, auch wenn das Ziel ein anderes ist. Im Drama ziehen Jeremias und Baruch nicht nach Ägypten, sondern schreiten mit dem Volk in die Welt. Darin sind beide auch im Drama gleichsam personifizierte Hoffnung.

Man kann also zum Schluss kommen, dass Stefan Zweig zwar den Namen und die Idee des treuen Gefährten des Propheten aus der Bibel übernimmt, jedoch in dichterischer Freiheit seinem Dramenkonzept entsprechend eine neue, mutige Baruch-Gestalt konzipiert.⁷⁶

> Zur Frage: Beschäftigt Stefan Zweig die Frage, wie das Wort des Propheten aufs Papier kommt?

Mit keiner Silbe geht Zweig in seinem Drama auf die Verschriftlichung der Worte seines Jeremias' ein. Wie erfährt man dann von dessen Geschick?

Vielleicht ist der Gedanke verwegen, Stefan Zweig selbst als diesen Schreiber zu denken, der mitten im Ersten Weltkrieg eine aktualisierte Version des

⁷⁴ Vgl. Josef Schreiner, Baruch, Baruchschriften. I. Im Alten Testament, in: LThK³ 2 (2006) 48–50: 48.

⁷⁵ Fischer, Jeremia 26–52 (Anm. 35) 460.

⁷⁶ Vielleicht ist der Baruch des Dramas eher vergleichbar mit dem des gleichnamigen Buches, mit dem Baruch „aus dem Schatten der Autorität Jeremias getreten und selbst zu einer kanonischen Gestalt geworden“ ist. Knobloch, Baruch (Anm. 9) 3.2. Aber das wäre das Thema eines eigenen Beitrags.

Auftrags, der Überzeugung und des Leidens des biblischen Propheten – und mit ihm seines Schreibers Baruch – zu Papier bringt. Aus Briefen und Tagebucheinträgen Zweigs geht hervor, welche Bedeutung das Schreiben an seinem Drama – das in der Fachliteratur als Antikriegsdrama bezeichnet wird – für ihn persönlich hatte.⁷⁷ Anderen Texten ist zu entnehmen, dass Zweig das Schreiben als eine Art schöpferischen Akt im Zustand des Außer-sich-Seins beschreibt – ähnlich dem Zustand eines Propheten beim Wortempfang.⁷⁸

Als Mitglied der literarischen Gruppe im Kriegsarchiv kann Stefan Zweig seine Überzeugung nur auf symbolische Weise zur Sprache bringen. Mit *Jeremias* drückt er seine pazifistische Haltung aus und schreibt sich von der Bedrängnis der inneren Zerrissenheit frei, die er aufgrund seiner Stellung im Kriegsarchiv durchlebt, wo er u. a. Propagandaschriften für den Krieg, den er verabscheut, zu verfassen hat.

> Zur Frage: Unter welcher Voraussetzung, in welcher Absicht und mit welchem Ziel schreibt Stefan Zweig das Drama?

Der Anlass für Stefan Zweig, das Drama zu schreiben, ist klar: der Erste Weltkrieg; seine Absicht: seine Überzeugung zu bekunden, dass das gemeinsame Europa, sein kulturelles Erbe, über jeden Nationalismus zu stellen und die Welt der Lebensraum des jüdischen Volkes ist; sein Ziel: die Herzen der Menschen zu erreichen, dass sie den Frieden als höchstes Gut erkennen, weil kein Krieg, sondern nur das Leben heilig ist.

Mit einem Anklang an biblisches Erzählen (vgl. Jer 36,1–2) schließe ich mit einem zusammenfassenden Satz:

Im 85. Jahr Kaiser Franz Josephs I., dem 67. Jahr seiner Regierung, im zweiten Jahr des „Großen Krieges“, bewegte Stefan Zweig das Schicksal seines Volkes und er nahm Papier und Tinte und begann im Rückgriff auf die Schriften seiner Väter und eingedenk der Tradition, angesichts der aktuellen Situation das Schicksal des biblischen Propheten nachempfindend, ein Drama zu schreiben, in welchem er neben Jeremias seinem Vertrauten Baruch eine Hauptrolle zuschrieb; und bis zum dritten Jahr des Krieges fügte er diesem noch viele prophetische Worte hinzu.

⁷⁷ Vgl. z. B. Stefan Zweig, Briefe 1914–1919. Herausgegeben von Knut Beck, Jeffrey B. Berlin und Natascha Weschenbach-Feggeler, Frankfurt a. M. 1998, 106; sowie Stefan Zweig, Tagebücher. Herausgegeben, mit Anmerkungen und einer Nachbemerkung versehen von Knut Beck, Frankfurt a. M. 1984, 179 u. a.; ebenso Eva Plank, „Ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben“ (Jer 29,11). Die biblische Prophetengestalt und ihre Rezeption in der dramatischen Dichtung *Jeremias* von Stefan Zweig (Poetik, Exegese und Narrative. Studien zur jüdischen Literatur und Kunst 11), Göttingen 2018, 101–130.

⁷⁸ Vgl. dazu Stefan Zweig, Das Geheimnis des künstlerischen Schaffens. Essays. Herausgegeben und mit einer Nachbemerkung versehen von Knut Beck, Frankfurt a. M. 2007.